

GOTTESDIENST AM 05. AUGUST 2012

Text: Jer 1:4-10

Berufung des Propheten Jeremia

Johannes Beyerhaus

Und des Herrn Wort geschah zu mir:

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

Ich sprach: Ach, Herr Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und predigen alles, was ich dir gebiete.

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.

Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Liebe Gemeinde,
stellen Sie sich folgende, kleine Szene aus dem Freibad vor: Da steht ein Bub oben auf der steilen Speedrutsche. Unten wartet der Vater und ruft ihrem Filius zu: Los - rutsch!

Das Kerlchen schaut die Rutsche runter, die so steil ist, dass man kaum die metallene Rutschfläche sieht und hat sichtlich Angst.

Das arme Büblein steht also zitternd da oben und schüttelt nur den Kopf. Und das, obwohl er eine rote weiße Spiderman-Badehose anhat.

Und obwohl der Vater ihm von unten Worte der Ermutigung hoch ruft.

Aber natürlich ist nicht überall, wo ein "Spiderman" draufsteht, auch ein Spiderman drin!

Liebe Gemeinde, der Prophet Jeremia muss sich so ein bisschen wie dieses Büblein gefühlt haben, als Gott ihn rief und sagte: "Komm, Jeremia, ich habe einen Auftrag für dich".

Setz dich in Bewegung!

Nun war dieser Jeremia nicht irgendjemand, sondern immerhin Sohn eines Priesters. Nun kann man allerdings darüber streiten, ob das für Jeremia wirklich ein Vorteil war.

Priester hatten nämlich eine völlig andere Aufgabe als Propheten.

Priester waren da, um die Tradition zu bewahren. Sie waren da für den Kultus, für eine schöne Liturgie, für festliche Gottesdienste mit Lobgesängen und tröstlichen Ansprachen.

Sie waren da, um durch Opfer Vergebung zu erwirken, und dann Zuspruch zu geben, dass Gott den Menschen gnädig ist. Eine schöne, eine gemeinschaftsbildende und natürlich auch eine sehr wichtige Aufgabe!

Und bezahlt wurde sie auch.

Sie hatten also den Job, den viele heute auch als vorrangige Aufgabe eines Pfarrers sehen.

Eine wesentlich unangenehmere Aufgabe fiel den Propheten zu.

Sie waren da, um aufzurütteln, um Salz in die Wunden und Sand in den religiösen Betrieb zu streuen. Sie stellten Gottesdienste in Frage, wenn das Leben der Menschen im Alltag überhaupt nicht zusammenpasste mit dem Lobpreis Gottes. "Ich verabscheue des Geplärr eurer Lieder" so etwas konnten Propheten als Wort Gottes durchaus sagen.

Ihre Aufgabe war nicht Bewahrung der Tradition, sondern sie sollten die Köpfe der Leute nach vorne drehen in das gleißende Licht Gottes, um sie so zur Buße zu rufen.

Das drohende Gericht vor Augen stellen und prophetische Worte der Umkehr direkt ins Gesicht zu schleudern.

Propheten waren deswegen meist sehr einsame Menschen und konnten natürlich auch nicht erwarten, für solche Botschaften auch noch bezahlt zu werden. Irgend einen Sponsor dafür zu finden.

Und deswegen kann ich gut verstehen, dass Jeremia nur seinen Kopf schüttelt. "Ich bin zu jung".

Ich kann das nicht, ich schaff das nicht und ich will das nicht.

Er hat Angst. Abgrundtiefe Angst, diesem Ruf zu folgen. Er war kein Spiderman und wollte auch gar keiner sein. Und was Gott da von ihm verlangte, das war mehr als nur ein wagemutiger Rutsch in die Tiefe:

"Zum Propheten habe ich dich bestimmt. Für die Völker! "

Und ihm war klar, dass Gott Propheten nicht dazu beruft, um den Leuten Honig um den Mund zu schmieren. Und als junger Mensch hatte er auch das Bedürfnis, dazuzugehören zu den anderen, so zu sein wie die anderen auch. Das kommt später sehr deutlich heraus.

Wie immer dieser Auftrag aussehen würde: Dass er eine enorme Herausforderung sein würde, das wusste Jeremia schon jetzt.

Ich will nicht da runter. Ich mag nicht.

Verständlich, liebe Gemeinde, nicht wahr? Und trotzdem war das speziell für Propheten eher ungewöhnlich.

Ja, es gibt auch Propheten wie Jona, den es scheinbar leichter fällt, sich bei Sturm ins tosende Meer werfen zu lassen, als "Ja" zu Gottes Auftrag zu sagen. Aber ansonsten gilt, was etwa im Buch Amos steht (3:8): "Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten? Gott der Herr redet, wer sollte nicht weissagen?"

Auch in der Berufung des Propheten Jesaja heißt es:
"Hier bin ich, sende mich!"

Jeremia aber schüttelt den Kopf.

Wie ist das bei Ihnen - gehören Sie zu denen, die sagen: Hier bin ich, oder auch eher zu den Kopfschüttlern?

Ich glaube, wenn es darum geht, Menschen zu warnen, sie auf etwas hinzuweisen, was einfach nicht in Ordnung ist, dann zögern und zaudern wir auch gerne, oder?

Das ist ja auch ein Thema für den Besuchsdienst: Was sagen wir denn, wenn Menschen, die sichtlich weit weg sind von Gott, trotzdem recht blauäugig davon auszugehen scheinen, dass nach dem Tod doch ein schönes Plätzchen irgendwo da oben auf sie wartet. Und sie hoffen, irgendwann mit ihren Lieben wieder vereint zu sein.

Sagen wir dann: "Ja, das wird sicher so sein, das hoffe ich auch" - oder trauen wir uns in aller Freundlichkeit darüber zu reden, was die Bibel über das Leben nach dem Tod zu sagen hat? Wann wir Grund haben zu hoffen, und wann nicht?

Ich gebe zu, die meisten Geburtstagskinder möchten das gar nicht hören. Und das war schon damals so und Propheten hatten es nicht nur mit Einzelnen und mit Geburtstagen zu tun, sondern mit einem ganzen Volk.

Aber liebe Gemeinde, wenn Gott etwas mit uns vorhat, dann sorgt er auch dafür, dass für uns Unmögliches möglich wird.

Zum Beispiel, indem er uns die richtigen Leute zur Seite stellt, die unsere Schwächen kompensieren. Jeremia stellte Gott später Baruch an die Seite, einen treuen Weggefährten und Leidensgenossen.

Dem alten Mose mit seinen 80 Jahren stellte er seinen fidelen Bruder Aaron an die Seite. Der war zwar streng genommen noch älter, nämlich dreiundachtzig, aber er konnte offensichtlich besser reden.

Wenn Gott uns beruft, dann sorgt er auch dafür, dass wir in Aufgaben hineinwachsen.

Und Gott sorgt dafür, dass wir noch reifen, wo wir vielleicht noch etwas grün hinter den Ohren sind. Er lässt uns Erfahrungen machen, die wichtig für andere sein können. Und dazu gehören durchaus auch die herben Erfahrungen. Gerade Menschen, die durch ein besonderes Schicksal gezeichnet sind, können besonders wertvoll für ihre Mitmenschen sein.

Oder ich denke an die Eltern von Björn Steiger, die 1969 ihren Sohn verloren, weil es eine volle Stunde dauerte, bis nach seinem schweren Unfall der Krankenwagen kam. Und das war damals die Regel.

Es gab keine Leitstellen, keine Rettungswagen und keine Luftrettung. Am 7. Juli, nur zwei Monate später trafen sich die Eltern mit 7 Freunden, um den Rettungsdienst Stiftung Björn Steiger e.V. zu gründen. Heute der größte private Notrufdienst der Welt.

Und nicht nur das - mit Klagen und Prozessen gegen das Land Baden-Württemberg und gegen die Bundesregierung setzten die Eltern von Björn Steiger mit ihrem Verein die flächendeckende Versorgung mit der Notrufnummer 110/112 durch.

Viel zu teuer! Sagten die Politiker zuerst.

Und dann wurde es doch beschlossen. Vier Jahre nach dem Unfall.

Leid kann auch so etwas bewirken.

Liebe Gemeinde, es ist so wichtig, dass wir erkennen, was vielleicht unser besondere Auftrag ist, auch dann und gerade dann, wenn wir durch Schwere gegangen sind - werden wir wirklich wir selbst, werden wir zu der Persönlichkeit, die Gott gewollt hat.

Selbstverwirklichung im besten Sinn.

Was ich nun bei Jeremia besonders aufregend finde, ist die Aussage, dass Gott schon vor der Geburt schon einen Plan für Jeremia hatte.

Ja, bevor seine Mutter überhaupt merkte, dass sie schwanger ist.

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest.

Es ist also nicht etwa so, dass wir irgendwann und irgendwie aus dem Mutterleib herausgepurzelt kommen oder auch mit der Saugglocke herausgezogen werden und Gott dann erst anfängt, darüber nachzudenken, was er mit uns anfangen könnte.

Oh, nein: noch *ehe ich dich im Mutterleibe bereitete!*

Und liebe Gemeinde, was Gott hier zu Jeremia sagt, gilt für jeden von uns. Vorher haben wir das ja in ganz ähnlicher Weise in den Worten von P2 139 mitgesprochen. *"Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war."*

Gott hat also einen Plan für jeden von uns - und er hat alles in uns angelegt, und er schafft alle Voraussetzungen dafür, dass wir tun können, wozu er uns berufen hat.

Egal ob wir eher einen prophetischen Dienst haben, ob wir für Neuland gebraucht werden, oder ob unsere Sache eher der priesterliche Auftrag ist. Ein seelsorglicher Auftrag. Leitung eines Hauskreises - wobei da auch beide Elemente vorkommen.

Gott braucht beides, Priester und Propheten - jedes zu seiner Zeit und an seinem Ort.

In unserer Geschichte heißt es später noch: *Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.*

Das heißt: Wo Gott Menschen anrührt, da werden sie auch befähigt

Es geht ganz bestimmt nicht darum, immer ja zu sagen, wenn irgendjemand etwas von uns will. Ganz im Gegenteil - wer weiß, wozu er wirklich da ist, womit Gott ihn begabt hat, der sieht viel klarer, wo er mit gutem Gewissen "nein" sagen kann.

Aber was wir nicht tun sollten, ist "nein" zu sagen, wenn wir den Eindruck haben: Hier will Gott selber seine Hand auf unser Leben legen, hier will Gott mich für etwas gebrauchen.

Und dabei ist nicht unbedingt der äußere Erfolg in irgendeiner Sache der Maßstab, ob wir an der richtigen Sache dran sind. Jeremia war in unserem Sinne überhaupt kein erfolgreicher Prophet - seine Spuren verlieren sich irgendwo in Ägypten.

Aber in den 2600 Jahren haben seine Worte enorme Wirkung auf Millionen von Menschen ausgeübt, haben geholfen, dass Menschen in ihrem Glauben Tiefe gewonnen oder überhaupt erst einen Zugang zu Gott gefunden haben.

Ist er gescheitert, wie er wohl selber oft geglaubt hat? In seiner Zeit, mag sein - aber Gott sieht viel weiter und lässt weiterwirken, wovon wir selbst vielleicht gar nix sehen.

Ist Martin Luther King gescheitert?

Ist Dietrich Bonhoeffer gescheitert?

Auf keinen Fall: sie haben ja wohl gerade durch ihren Tod eine Nachwirkung und Bedeutung erhalten, die sie vermutlich nie bekommen hätten, wenn sie im Schaukelstuhl gestorben wären.

Gottes Pläne reichen weit über unseren eigenen kleinen und für uns selber übersehbaren Horizont hinaus und auch weit über unsere kurze Lebenszeit hinaus. Auch seine Zusage an Jeremia: *"Ich bin bei dir und will dich erretten"* war nicht unbedingt als Verheißung gemeint, dass er eines Tages friedlich im Bett sterben würde, sondern im Sinn dessen, dass weder Tod noch Teufel, weder Gegenwärtiges

noch Zukünftiges ihn aus der Hand Gottes würde reißen können.

Wir haben als Einzelne und als Gemeinde einen Auftrag - genau wie Jeremia. Und Gott möchte, dass wir unter den vielen Stimmen, die täglich auf uns eindringen und den vielen Anfragen, die uns ständig erreichen, seine Stimme heraushören und ihr folgen.

Und wir dürfen sicher sein, was damals Jeremia zugesprochen wurde, steht auch über unserem Leben als Verheißung:

Fürchte dich nicht ... ; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.

Amen